

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **59/60 (1912)**

Heft 8

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

von 180 Volt eingerichtet ist. Bemerkenswert ist bei der Wechselstrom-Quarzlampe auch die Einrichtung der Kippzündung, die den Einbau einer Längsscheidewand in den Kathodenzweig des Brenners erfordert und die nur dann funktioniert, wenn im Unterbrechungsmoment die Anode eine positive, die Kathode eine negative Stromwelle erhält. Da deshalb unter Umständen wiederholtes Kippen erforderlich wird, weist der Kippmechanismus eine Repetiervorrichtung auf. Weitere Einzelheiten können einem Aufsatz von F. Girard in der E. T. Z. entnommen werden.

Neues Kunstmuseum in Basel. Die Frage der Aufstellung bzw. die Bestimmung des Bauplatzes für das neue Kunstmuseum in Basel beschäftigt zur Zeit alle Kreise der dortigen Bevölkerung. Der dem letzten Wettbewerb (siehe Band LV, Seiten 121, 134, 151, 219, 241, 251 und 267 mit Darstellung der preisgekrönten Entwürfe) zu Grunde gelegte Platz auf der Elisabethenschanze ist endgültig verlassen. Zu dem Vorschlag, das Kunstmuseum am Münsterplatz zu erstellen, hat die Regierung von einem auswärtigen Experten ein Gutachten eingeholt (Band LVI, Seite 314), über dessen Ergebnis noch nichts verlautet. Mittlerweile ist gegen diese Lösung aus Kreisen von Basler Kunst- und Heimatschutzfreunden eine lebhaft Agitation ins Leben gerufen worden.

Unabhängig davon haben sodann die Basler Architekten *Rud. Linder* und *Emil Bercher* ein neues Projekt ausgearbeitet, in dem beantragt wird, das Museum auf der Schützenmatte zu erstellen. Dem Projekt liegt das Raumprogramm zu Grunde, das für den Wettbewerb auf der Elisabethenschanze aufgestellt war. Die Verfasser haben ihre Pläne in Basel ausgestellt und den Entwurf in einem öffentlichen Vortrag sowie in einer Broschüre einlässlich begründet. Da die Angelegenheit auch in weitem Fachkreisen mit grossem Interesse verfolgt wird, gedenken wir in einer der nächsten Nummern den Entwurf Linder-Bercher, der von vielen Seiten Anklang findet, unsern Lesern vorzuführen.

Grenchenbergtunnel. Monatsausweis Juli 1912.

	Nordseite Südseite		Total
(Tunnellänge 8565 m)			
Sohlenstollen: Monatsleistung m	68	108	176
Länge am 31. Juli m	593	617	1210
Mittlere Arbeiterzahl im Tag:			
Ausserhalb des Tunnels	277	204	481
Im Tunnel	408	416	824
Im Ganzen	685	620	1305
Gesteinstemperatur vor Ort °C	11,3	12,5	
Am Portal ausfliessende Wassermenge l/sek.	0,2	1,0	

Nordseite. Der Vortrieb geschah durch Handbohrung. Er durchfuhr meist kompakte Mergel und wechsellagernde härtere und weiche Sandsteine (Knauernmolasse). Die Schichten fallen meist flach nach Süden ein. Die Vortriebsarbeiten waren an neun Tagen zum Einbauen und Erhöhen des Sohlenstollens eingestellt.

Südseite. Auch hier wurde der Vortrieb durch Handarbeit bewerkstelligt. Der Sohlenstollen liegt in den bunten Mergeln des Delémontien, die im Mittel mit 15 bis 20° gegen Süden einfallen, nur wenig unterbrochen von sandigen Mergel- und Sandsteinschichten. Der Vortrieb war am 3. Juli wegen Einbauarbeiten und am 7. und 28. Juli wegen Auswechseln von Ventilationsröhren und Versetzen des Ventilators eingestellt.

Hauenstein-Basistunnel, Monatsausweis Juli 1912.

	Südseite Nordseite		Total
(Tunnellänge 8135 m)			
Sohlenstollen: Fortschritt im Juli m	136,0	—	136,0
Mittlerer Tagesfortschritt m	7,1	—	7,1
Länge am 31. Juli m	830,0	—	830,0
In % der Tunnellänge %	10,2	—	10,2
Mauerwerk: Widerlager-Länge am 31. Juli m	45,0	—	45,0
Gewölbe-Länge am 31. Juli m	40,0	—	40,0
Wassermenge am Portal l/min	10,0	—	
Gesteinstemperatur vor Ort °C	14,5	—	
Mittlerer Schichten-Aufwand pro Tag im Tunnel	200	—	200
Ausserhalb des Tunnels	167	—	167
Auf offener Strecke	27	141	168
Im Ganzen	394	141	535

Südseite. Der Vortrieb des Richtstollens erfolgte mittels zwei bis drei Bohrhämmern; in der Ausweitung waren deren vier bis zehn tätig. Der Stollen durchfuhr, wie im Vormonat, dunkelgraue zähe Mergel der Effinger Schichten, die schwach nach Südosten einfallen. Das Gestein war aber im Gegensatz zum Vormonat zerklüftet und zeigte kleine Verwerfungen; es erwies sich immerhin standfest und trocken.

Gasfeuerung in der Porzellanindustrie. Da das Brennen des Porzellans im wesentlichen im reduzierenden Feuer erfolgen muss, so ist die Brennstoffausnützung in den für Kohlefeuerung eingerichteten Rundöfen der Porzellan-Brennerei eine äusserst dürftige und mit grosser Rauchentwicklung verbunden. Durch Einführung der Generatorgas-Feuerung ist die Brennstoffausnützung in hohem Masse verbessert und gleichzeitig die Rauchplage beseitigt worden. Nach einer Mitteilung in der „Zeitschrift des österr. Ingenieur- und Architekten-Vereins“ hat die Porzellanfabrik vorm. Gebr. Bauscher in Weiden (Bayern) die massgebenden Versuche bei Verwendung eines mechanischen Gasgenerators, System Karl Czerny, Wien, durchgeführt und sich auf Grund der erzielten Ergebnisse entschlossen, die Gasfeuerung im Grossbetriebe einzuführen. Die Neuerung wird nunmehr in einer Reihe weiterer deutscher Porzellanfabriken durch Umbau der bestehenden Rundöfen ebenfalls in Anwendung gebracht.

Regulierung der Abflussverhältnisse des Vierwaldstätter-sees. In unserer Notiz auf Seite 99 dieses Bandes über das Gutachten ist die maximale Abflussmenge aus dem See im Juni 1910 mit 374 m³/sek angegeben, welche Zahl in 474 m³/sek zu korrigieren ist.

Konkurrenzen.

Arbeiterwohnhäuser an der Badgasse in Bern. Die Gemeinnützige Baugenossenschaft Bern schreibt unter den stadtbernerischen Architekten einen Wettbewerb aus zur Erlangung von Entwürfen zur Neugestaltung des unterhalb der Münsterterrasse an der Aare gelegenen Teils der Badgasse.

Die Gemeinnützige Baugenossenschaft Bern verfolgt den Zweck, die ungesunden Wohnungen der alten Quartiere zu verbessern und wenn nötig durch sanitärlich einwandfreie Kleinwohnungen zu ersetzen. In Verfolgung dieses Zieles hat sie u. a. an der Badgasse, soweit es bisher möglich war, eine Anzahl Häuser erworben, welche nach und nach niedergelegt und durch neue zweckmässige ersetzt werden sollen. Damit die Neugestaltung, auch in Hinsicht auf die äussere Gestaltung eine richtige und einheitliche werde, hat sie diesen Wettbewerb veranstaltet.

Zu dessen Durchführung sind die „Grundsätze“ des Schweiz. Ingenieur- und Architekten-Vereins massgebend. Als Einreichungstermin wurde der 30. November 1912 bestimmt. Das Preisgericht setzt sich zusammen aus den Architekten *O. Weber*, *M. Daxelhofer*, *M. Hofmann* und *C. Geiger*, dem Herrn Dr. *Ost*, Arzt, und dem Architekturmalers *A. Tièche*, sämtlich in Bern. Zur Prämiiierung von drei bis vier Entwürfen stehen dem Preisgericht 6000 Fr. zur Verfügung. Die preisgekrönten Arbeiten werden Eigentum der „Gemeinnützigen Baugenossenschaft Bern“. Der Zeitpunkt der Inangriffnahme der Bauten kann noch nicht bestimmt werden. Die Baugenossenschaft beabsichtigt jedoch dem mit dem I. Preise ausgezeichneten Verfasser den Bauauftrag für den zuerst zur Ausführung gelangenden Teil zu erteilen, sofern nicht zwingende Gründe dagegen sprechen.

Das ausführliche Programm kann nebst einem Lageplan, in dem die von der Gemeinnützigen Baugenossenschaft Bern bereits erworbenen Häuser und Grundstücke bezeichnet sind, bezogen werden vom Präsidenten der G. B. B., Gemeinderat *Kuenzi*, Tavelweg 2, Bern.

Preis ausschreiben.

Schläflistiftung. Von der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft sind als Preisfragen der Schläflistiftung unter Schweizern oder in der Schweiz dauernd niedergelassenen Bewerbern folgende zwei Themata ausgeschrieben:

1. Mit Eingabetermin auf den 1. Juni 1913.

„Der Einfluss der Korrektoren und industriellen Ausnützung der Gewässer auf die Biologie und Physik der schweizerischen Seen und das Klima ihrer Umgebung. Auch die Lösung nur eines Teiles der Aufgabe kann angenommen werden, wenn sie es verdient.“

2. Mit Eingabetermin auf den 1. Juni 1914.

„Neue Beobachtungen über die Natur des Zodiakallichtes.“

Der einfache Preis beträgt 500 Fr., der je nach Umständen erhöht oder auch geteilt werden kann. Die prämierten Arbeiten bleiben Eigentum des Verfassers. Nähere Auskunft erteilt der Präsident der Kommission der Schläflistiftung, Professor Dr. *Henri Blanc* in Lausanne, an den auch die Arbeiten zum vorbezeichneten Termin einzuliefern sind.